

Zum Umgang mit (migrationsbedingter) Vielfalt in Südtirol – eine europäische Region entwickelt ihr Profil

1. Einleitung: „Unser“ Blick auf Südtirol

Woran denkt man, wenn man an „Südtirol“ denkt? Sicherlich an sonnige Weinhänge, malerische Dolomiten, gepflegte Skipisten, freundliche Menschen, an eine traumhafte Region für die Ferien. Vielleicht auch an Staus auf der Brennerautobahn auf der Weiterfahrt zum Gardasee oder an Wartezeiten am Grenzbahnhof auf der Rückfahrt nach Norden. Und schließlich an eine bewegte Geschichte mit bis in die Gegenwart reichenden Konsequenzen, welche die Grenzregion im Norden Italiens auch heute noch oft zu einem Mysterium machen.

Die Präsenz mehrerer in Südtirol beheimateter Kulturen und Sprachen kann auf eine umfassende Erfahrung in interkulturellen und mehrsprachigen Belangen schließen lassen, doch ist es nun eher ein „offenes und zugängliches“ oder „verschlossenes und schwieriges“ Gebiet für Menschen, die neu dorthin kommen? Wie verändert sich die Außen- und Innensicht auf die Region, wenn man erfährt, dass Ende 2013 von den 516.000 EinwohnerInnen rund 45.500 Menschen (8,8% der Südtiroler Bevölkerung) aus 137 Herkunftsländern in Südtirol ansässig waren, also „neu“ in Südtirol sind? Was geschieht in einer Region und wie entwickelt sie sich, wenn die bekannte Vielfalt in kürzester Zeit noch vielfältiger wird? Wie kann, wird und wie soll sich das Zusammenleben in Südtirol in den kommenden Jahren gestalten?

Vor dem Hintergrund der voranschreitenden Forschung zu Migration, Integration und Mehrsprachigkeitsdidaktik im europäischen Raum beschäftigt sich der vorliegende Beitrag zur Beantwortung dieser Fragen vor allem mit aktuellen Entwicklungen in der Sprach- und Bildungspolitik Südtirols und möchte aufzeigen, wie bestehende Strukturen, Kooperationen und ausgewählte Projekte von Bildungs- und Forschungsinstitutionen in der immer vielfältiger werdenden Region zu einem gelingenden Umgang mit Migrations- und Integrationsfragen beitragen. Die zugrunde liegende Frage ist dabei, wie in dem strukturell auf Inklusion

¹ Institut für Fachkommunikation und Mehrsprachigkeit, Europäische Akademie Bozen

² Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien

³ Referat Migration – Kompetenzzentrum für die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund am Bereich Innovation und Beratung, Deutsches Bildungsressort Bozen

ausgerichtetes Schulsystem – unter Beachtung der regionalen Besonderheiten der Autonomen Provinz Bozen – eine sprach- und integrationsbezogene Förderung im Migrationsbereich und gleichzeitig auch eine Mehrsprachigkeitsförderung für alle SchülerInnen erreicht werden kann.

Die Herangehensweise entspricht hier einem „Roadmapping“ oder einem „educational linguistic landscaping“ und dient einer übersichtlichen Darstellung des aktuellen Entwicklungsstandes der Integrationsdiskussion und -aktivitäten in Südtirol im Jahre 2014.

2. Blick zurück: Geschichte Südtirols

Um das heutige Südtirol und die zukünftigen Entwicklungen besser zu verstehen, ist es von großer Bedeutung, sich – zumindest im Überblick – die historischen Hintergründe vor Augen zu führen. Die eigentliche Geschichte Südtirols beginnt nach Ende des Ersten Weltkrieges, im Jahr 1919, als das Gebiet südlich des Brenners vom österreichischen Bundesland Tirol losgelöst und Italien zugesprochen wird. Zu dieser Zeit waren 89% der Bevölkerung deutschsprachig, 4% ladinisch- und 3% italienischsprachig. Vor allem nach 1922 folgte eine starke Italianisierung der sprachlichen Minderheiten und Südtirol, das fünfhundert Jahre lang in der Geschichte Tirols zu Österreich gehört hatte, war auf die dann folgenden Ereignisse im 20. Jahrhundert nicht vorbereitet und die faschistische Italianisierungspolitik verhinderte ein Streben nach kultureller und politischer Selbstständigkeit. Unter anderem wurde der Gebrauch der deutschen Sprache sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich verboten, zeitgleich erfolgte die Schließung aller deutschen Schulen und deutsche Ortsbezeichnungen wurden durch italienische ersetzt.

Betrachtet man die Bevölkerungszusammensetzung, so wird deutlich, dass aus dem einstigen Ziel für viele Einwanderer, die vor allem aus Süditalien kamen, spätestens ab 1939 eine Auswanderungsregion wurde: politisch forciert brachte die „Option“ mehrere zehntausend SüdtirolerInnen nach Österreich oder Deutschland. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg wurde lange um eine politische und gesellschaftliche Stabilisierung gekämpft und um eine gute Lösung für die Region gerungen. Der Pariser Friedensvertrag bestätigte 1947 die Grenzen Italiens, führte jedoch zu Verhandlungen zwischen der italienischen und der österreichischen Regierung. Auf einen gemeinsamen Beschluss folgte 1948 das Erste Autonomiestatut, in dem Südtirol mit der Nachbarprovinz Trient zur Region „Trentino-Südtirol“ zusammengefügt wurde, in der nun

autonomen Provinz Bozen wurde die deutsche Sprache auf allen Ebenen dem Italienischen gleichgestellt und auch deutschsprachige Schulen wurden wiedereröffnet. Nach vielen konfliktgeladenen Nachkriegsjahren brachte 1972 das Zweite Autonomiestatut schließlich eine Klärung der Verhältnisse und stellt auch heute noch die Grundlage für die Politik in der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol dar. So ist darin über 173 konkrete Maßnahmen nicht nur eine weitreichende Gesetzgebungsbefugnis geregelt, sondern auch, dass es in Südtirol drei offiziell anerkannte Sprachgruppen gibt: die italienische, die deutsche und die ladinische, mit einem wirksamen Minderheitenschutz für die deutsch- und ladinischsprachigen Bevölkerungsgruppen.

3. Südtirol heute: Sprachen- und Bildungslandschaft

Betrachtet man die Südtiroler Bildungslandschaft, so fällt auf, dass sie zum einen durch das italienische Bildungssystem strukturiert wird, zum anderen aufgrund des Autonomiestatuts sekundäre Gesetzgebungsrechte besitzt. Darüber hinaus ist sie auf allen Ebenen durch eine Dreiteilung geprägt, die sich aus dem anerkannten Status jeder der drei autochthonen Sprachgruppen ergibt. Des Weiteren ist jede Bürgerin, jeder Bürger Südtirols dazu verpflichtet, sich einer Sprachgruppe zugehörig zu erklären und öffentliche Gelder und Stellen werden stets nach einer Proporzregelung hinsichtlich der Sprachgruppen vergeben. Vor diesem Hintergrund kommt man nicht umhin, zunächst auch die Sprachenlandschaft Südtirols genauer zu beschreiben.

Die Provinz ist aufgrund ihrer geographischen Lage und den historischen Entwicklungen stets ein mehrsprachiges Gebiet gewesen, noch heute erkennbar an der gleichzeitigen Präsenz dreier autochthoner Sprachen, der italienischen, der deutschen und der ladinischen Sprache. Zur Volkszählung 2011 erklärten sich 69,4% der Südtiroler EinwohnerInnen deutschsprachig, 26,1% italienisch- und 4,5% ladinischsprachig (ASTAT 2012: 4). Hinzu kommt die innere Mehrsprachigkeit, die weniger das Italienische, jedoch in einiger Hinsicht das Ladinische (man spricht vom grödnerischen, gadertalerischen und ennebergischen Idiom), vor allem aber das Deutsche betrifft, das durch vielfältige Dialekte und Varietäten gekennzeichnet ist (Egger / Lanthaler 2001: 12). Der soziale Status der deutschen Dialekte ist sehr hoch und auch für zugewanderte Menschen wird eine zumindest rezepive Kompetenz im Dialekt als eine wichtige Grundlage für die gesellschaftliche Integration angesehen (ASTAT-Sprachbarometer 2004: 137). Zu dieser „alten“ Mehrsprachigkeit

kommen seit einigen Jahren nun auch „neue“ Sprachen hinzu, vor allem Englisch und Französisch als moderne Fremdsprachen in Schulen aber auch im Tourismusbereich, ferner Albanisch, Russisch, Urdu, Hindi, Arabisch, Bangla, Bosnisch, Serbisch, Kroatisch, Slowenisch, Slowakisch, Spanisch und viele weitere.

Das Bildungswesen in der Autonomen Provinz Bozen, in dem die Sprachen stets eine zentrale Rolle gespielt haben, basiert wie bereits oben angesprochen auf dem italienischen Bildungssystem, so ist es ein inklusives Schulsystem mit einer Schulpflicht bis zum 16. Lebensjahr und einer Bildungspflicht bis zum 18. Lebensjahr. Nach einem (freiwilligen) Besuch eines Kindergartens, einer fünfjährigen Grundschule und einer dreijährigen Mittelschule folgt eine staatliche Abschlussprüfung. Anschließend wird der Bildungsweg an einer allgemein- oder berufsbildenden Oberschule fortgesetzt und nach fünf Jahren erneut mit einer Abschlussprüfung beendet oder ein berufsbildendes Angebot in Vollzeit oder dualer Ausbildung genutzt, das mit der Matura oder einem Berufsabschluss beendet wird. Die Besonderheiten der Südtiroler Bildungslandschaft bestehen darin, dass es je eine „Schulwelt“ für die deutsch- bzw. italienische Sprachgruppe gibt sowie eigene Schulen in den ladinischsprachigen Tälern. Für die Verwaltung gibt es drei Schulämter bzw. Bildungsressorts mit den entsprechenden Abteilungen für die Pädagogik, Didaktik, Fortbildung und Beratung von Lehrpersonen.

4. Die Landschaft wird bunter: Veränderungen aufgrund von Migration

Migration i.w.S. ist kein neues Phänomen in der Grenzregion Südtirol, es lassen sich für eine Überblick generell drei Phasen der Migrationsgeschichte unterteilen: (a) bis 1990, (b) die 1990er Jahre und (c) ab 2000 (Lainati / Saltarelli 2007: 172).

Die erste Phase ist durch Migration aus anderen Teilen Italiens und später aus den nördlichen deutschsprachigen Ländern gekennzeichnet. So war bis 1938 die Wanderungsbilanz nach Südtirol durchgehend positiv, vor allem Menschen aus Süditalien kamen zum Arbeiten in die nördliche Provinz. In den Jahren 1939 bis 1945 ist im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg und der „Option“ eine negative Wanderungsbilanz zu verzeichnen, rund 75.000 Personen verließen in jener Zeit die Region - insgesamt ergaben diese Jahre einen Bevölkerungsrückgang von 30.000 Personen. Nach einem positiven Wanderungssaldo bis 1956 kehrte die steigende Arbeitsmigration nach

Deutschland und Österreich das Verhältnis wieder um, auch wenn es in den Jahren bis 1975 verstärkt Rückwanderungen und ab Mitte der 1970er schließlich neue Zuwanderungsbewegungen gab, die Menschen vor allem aus anderen Regionen Italiens, aber auch aus Österreich und Deutschland nach Südtirol bringen und die Einwohnerzahlen der Region ansteigen lassen (Trevisani-Farneti 2008: 43).

Die 1990er sind durch eine deutliche Intensivierung der Zuwanderung gekennzeichnet. In zehn Jahren ist der Anteil der ausländischen Bevölkerung in der Provinz Bozen um mehr als das Doppelte gewachsen, nicht zuletzt auch durch Familiennachzug, gleichzeitig gibt es auch eine verstärkte Binnenwanderung in Südtirol und die Zuwanderung aus anderen italienischen Provinzen. Speziell ab 1992 spricht man von einer „neuen Zuwanderungswelle“ (Faust 2011: 63). Nun kamen Zuwanderer vor allem aus europäischen Nicht-EU-Ländern und (Nord-)Afrika nach Südtirol und so wird insbesondere durch die Folgen des Umbruchs in Mittel- und Osteuropa und im ehemaligen Jugoslawien das Thema Migration durch den Zuzug vieler Menschen für die Südtiroler Gesellschaft bedeutsam. Das heutige Südtirol ist daher – wie jede andere italienische Provinz und wie andere europäische Länder auch – eine durch Migration geprägte Region.

So heißt es im aktuellen Bericht des Landesinstituts für Statistik: „Am 31.12.2013 sind offiziell 45.469 ausländische Staatsbürger in Südtirol ansässig. Ende 1993 waren es rund 6.500 Menschen. Damit hat sich der Bestand der ausländischen Wohnbevölkerung in den letzten zwanzig Jahren versiebenfacht“, allein im Laufe des Jahres 2013 der Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung Südtirols von 8,3% auf 8,8% angestiegen (ASTAT 2014: 1-4). Mehr als zwei Drittel der ansässigen Ausländer leben in den größeren Städten Südtirols (Bozen, Meran, Brixen). Ein Indiz dafür, dass die Südtiroler Gesellschaft immer vielfältiger wird, ist der Fakt, dass derzeit Menschen aus 137 verschiedenen Ländern in Südtirol leben. Rund ein Drittel aller in Südtirol ansässigen Ausländer, kommt aus der Europäischen Union; etwa 40% davon aus dem deutschsprachigen Raum. Ein weiteres Drittel entfällt auf andere Nicht-EU-Länder, während 17,5% der Migranten aus Asien und 12,5% aus Afrika stammen. Im Gegensatz zu den „typischen“ Herkunftsländern benachbarter europäischer Staaten nimmt auf der Rangliste der Herkunftsländer Albanien mit rund 5.600 Personen den ersten Platz ein, gefolgt von Deutschland mit etwa 4.400 und Marokko mit 3.600 sowie Pakistan mit 3.282 Personen als zahlenmäßig stärkste asiatische Gemeinschaft (ASTAT 2014: 9-10).

Und doch wird Südtirol in der aktuellen Forschungsliteratur nicht selten als ein Gebiet bezeichnet, „wo Migrationsbewegungen ein noch relativ neues Phänomen darstellen“ (Faust 2011: 5) oder als eine Leerstelle in der Forschung, da „das Problem der Migranten [...] wissenschaftlich noch nicht ausreichend aufgearbeitet“ sei (Faust 2011: 62). Im Vergleich zu anderen italienischen Provinzen und Staaten der Europäischen Union wird Einwanderung als ein unbekanntes und – in Anbetracht der vielen Erntehelferinnen und Erntehelfern – eher temporäres Phänomen wahrgenommen (Wisthaler 2008: 3). Doch die Zahlen zeigen, dass das Gegenteil der Fall ist: ein hoher Anteil an Familienzusammenführungen, unbefristeten Aufenthaltsgenehmigungen und Immobilienkäufen deutet darauf hin, dass ein Großteil der Zuwanderer dauerhaft in Südtirol bleiben wird (ASTAT 2006–2013). Bis 2011 gab es in Südtirol jedoch kein Gesetz auf Provinzialebene, das die Integration zugewanderter Personen regelte – wie oben dargestellt betrifft das Autonomiestatut nur das Zusammenleben der autochthonen Minderheiten untereinander. Doch das im Oktober 2011 verabschiedete Landesgesetz zur Integration ausländischer Bürgerinnen und Bürger wurde von der Staatsregierung in Rom im Jahr 2013 in mehreren Punkten als verfassungswidrig eingestuft und wird derzeit nur in Teilen umgesetzt.

5. Was kennzeichnet den Integrationsprozess von MigrantInnen in Südtirols Gesellschaft und Bildungswelt?

Bürgerbefragungen wie die Mehrzweckerhebung 2007 zeigen, dass fast die Hälfte der Südtirolerinnen und Südtiroler die Einwanderung als „größtes Problem Südtirols“ ansehen (ASTAT 2007). Und wenn man bedenkt, dass Migration an sich bereits ein komplexes Phänomen ist, und sich dann gleichzeitig vor Augen führt, wie vielfältig Südtirol in Hinblick auf seine Gesellschaft sowie seine Sprachen- und Bildungslandschaft bereits ist, dem wird bewusst, dass die Integration von zugewanderten Menschen in der Provinz ein mehrdimensionaler Prozess ist. So stellen Medda-Windischer et al. in ihrer Studie über den Stand der Integration der ausländischen Bevölkerung Südtirols abschließend fest, dass „das komplexe ‚System Südtirol‘ eine konstante Aufmerksamkeit für den Erhalt der von einheimischen und zugewanderten Personen geformten Gemeinschaften [fordert], die auf seinem Territorium leben“ (Medda-Windischer et al. 2011: 94). Doch was macht

das „System Südtirol“ grundsätzlich aus und welche Herausforderungen stellen sich im Bereich der Integration zugewanderter Menschen in Südtirol?

Neben der Erfüllung der Meldepflicht durch die Registrierung bei der entsprechenden Gemeinde sind Neuankömmlinge in Südtirol ebenfalls aufgefordert, sich einer der drei Sprachgruppen zugehörig zu erklären bzw. zuzuordnen. Neben der Erledigung aller organisatorischen Dinge für die Aufnahme einer Arbeit und die Anmeldung beim Gesundheitsdienst muss sich eine Familie mit Minderjährigen darüber hinaus um deren Einschreibung in einen Kindergarten oder eine Schule kümmern. Bei all diesen und weiteren Schritten treten unter anderem folgende „südtirolspezifische“ Fragen auf: Welche Sprache sollte man zuerst lernen? Wie kann man sich einer Sprachgruppe zugehörig erklären, wenn man (noch) keine der drei Landessprachen beherrscht? Wo bekommt man Informationen über das Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesen und in welchen Sprachen? In welcher (Haupt-)Sprache wird das Kind seinen weiteren Bildungsweg bestreiten und was hat das für Konsequenzen? Inwiefern kann das Kind in seiner Erstsprache weiter gefördert werden? Wer kann bei der Integration der Familie helfen? Wie kann man sich gesellschaftlich einbringen, wer vertritt die Rechte und Anliegen von neu Zugewanderten?

Es stellt sich die Frage, was Südtirol zur Klärung dieser Fragen bieten kann und inwiefern die erhöhte Präsenz von Zugewanderten die aktuelle Integrationsdiskussion verändern kann.

6. Aktuelle Entwicklungen: institutionelle Strukturen, Angebote im Kultur- und Bildungsbereich und spezifische Forschungsprojekte

Im Folgenden werden die wichtigsten Entwicklungen der vergangenen 10 Jahre skizziert, die maßgeblich zur Integration von zugewanderten Menschen in Südtirol beigetragen haben, darunter institutionelle Strukturen zur Integration und Stärkung der Partizipation der Migrantinnen und Migranten, des Weiteren spezielle Angebote und Initiativen im Bildungs- und Kulturbereich sowie konkrete Forschungsprojekte mit einem Fokus auf die (Verbesserung der) Integration in Südtirol.

(a) neue institutionelle Strukturen

Grundsätzlich sind in Südtirol alle Bildungsinstitutionen nach Sprachgruppen getrennt, doch vor allem in den Bereichen Migration und Integration sind mehrere sprachgruppenübergreifende

Strukturen entstanden, die für bzw. von Menschen mit einer Zuwanderungsgeschichte in Südtirol eingerichtet worden sind. Einige dieser Arbeitsstellen sollen hier exemplarisch dargestellt werden: Im Jahre 2009 wurde die Koordinierungsstelle für Einwanderung bei der Abteilung Integration geschaffen. Sie hat die Aufgabe, die Tätigkeiten, die mit Einwanderung und Integration in Südtirol zusammenhängen, zu koordinieren und ist der Bezugspunkt für die Arbeit zu diesem Thema auf nationaler und Landesebene. Ihr obliegt die Förderung der „interkulturellen Orientierung und Öffnung in Südtirol“ sowie die Zusammenarbeit im Bereich Einwanderung und Integration (Landesgesetz Nr. 12 vom 28. Oktober 2011, Artikel 3).

Die erste institutionelle Form der Beteiligung der ausländischen Bürgerinnen und Bürger am gesellschaftlichen Leben in Südtirol stellen seit 2004 die Ausländerbeiräte in Bozen und Meran dar, bei denen es sich um Gremien auf kommunaler Ebene handelt. Sie sind dafür zuständig, die Interessen der ausländischen Bevölkerung zu vertreten und die Organe der Gemeinde in allen Angelegenheiten zu beraten, welche die ausländische Bevölkerung betreffen.

Neben verschiedenen Sozialeinrichtungen, die sich zum Teil bereits seit den 1990er Jahren mit der Beratung, Unterstützung aber auch mit der längerfristigen Integration von zugewanderten Menschen in Südtirol befassen (wie zum Beispiel der Betrieb für Sozialdienste Bozen, CARITAS, Migrantes oder Input), wurde 2003 eine „Beratungsstelle für interkulturelles Lernen“ am Deutschen Schulamt eingerichtet (vgl. parallel dazu auch am Italienischen Schulamt „Servizio integrazione, educazione alla salute e consulenza scolastica“). Als zentrale Einrichtung im Bildungsbereich bot diese Stelle grundlegende Beratung in allen Fragen bezüglich der Aufnahme und Eingliederung von ausländischen Schülern und Schülerinnen, Unterstützung in der Zusammenarbeit mit Sprach- bzw. Kulturmittlern, Zugang zu Unterrichtsmaterialien, Beratung in der interkulturellen Schularbeit, Vermittlung von Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen, konkrete Differenzierungs- und Fördermaßnahmen für ausländische Schülerinnen und Schüler, Hilfen bei der Erstellung des individualisierten Lernplans und Unterstützung in der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus.

Diese Aufgaben hat seit 2007 das „Kompetenzzentrum für die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ übernommen, das zwar weiterhin am deutschen Bildungsressorts angesiedelt ist (Referat Migration), jedoch sprachgruppenübergreifend arbeitet und somit für Schulen aller drei Sprachgruppen zuständig ist. Das Kompetenzzentrum koordiniert

zudem die sechs „Sprachzentren“, welche ebenfalls 2007 auf der Grundlage eines sprachgruppen- und bildungsstufenübergreifenden „Konzepts für Zentren zur Förderung der Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ entstanden sind. Die dort tätigen Koordinatorinnen und Koordinatoren unterstützen und begleiten die Kindergärten und Schulen bei der Planung und Durchführung geeigneter Maßnahmen für eine erfolgreiche sprachliche und soziale Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und beraten darüber hinaus deren Eltern bezüglich des Bildungssystems in Südtirol (vgl. Referat Migration 2014).

Dem Kompetenzzentrum obliegt auch die Bereitstellung der Interkulturellen Mediatorinnen und Mediatoren (IKM), die bereits seit dem Jahr 2000 eine besondere Funktion in der Integration von neu aus dem Ausland nach Südtirol gekommenen Kindern und Jugendlichen übernehmen. Die IKM kommen in der Regel aus demselben Kulturraum wie die begleiteten Kinder und Jugendlichen und sprechen deren Sprache(n), sind vertraut mit Südtirol und sprechen die Unterrichtssprache(n), kennen wesentliche Gesetze und Richtlinien der Schulsysteme der betreffenden Länder und haben meist eine zweijährige Ausbildung als IKM absolviert. Zu ihren Aufgaben gehört es unter anderem, Familien und Schulen bezüglich einer bestmöglichen Integration der neu nach Südtirol gekommenen Kinder und Jugendlichen zu beraten und zu unterstützen und Projekte zur interkulturellen Erziehung durchzuführen und den interkulturellen Austausch zu fördern.

(b) Initiativen und Angebote im Bildungs- und Kulturbereich

Ein kreativer und bewusster Umgang mit (sprachlicher) Vielfalt ist in Südtirol vor allem im Bildungs- und Kulturbereich wahrzunehmen. Nicht nur an den Bildungsressorts der drei Schulämter gibt es seit einigen Jahren Arbeitsgruppen zum Thema „Migration“ und Fortbildungen zur interkulturellen Pädagogik sowie zur Sprachförderung von Schülerinnen und Schülern mit anderen Erstsprachen, auch die Fakultät für Bildungswissenschaften der Freien Universität Bozen bietet seit rund 4 Jahren einige Seminare im Bereich der interkulturellen Sprachdidaktik an.

Bereits kurz nach der Jahrtausendwende wurde zudem ein Großteil der jeweiligen Rahmenrichtlinien für die Schulen erneuert und darin festgehalten, dass Multikulturalität und die Anerkennung von Vielfalt eine Grundlage pädagogischen Handelns sein sollte. Während die Rahmenrichtlinien jeweils getrennt nach Fach bzw. Fachgruppe die zu erreichenden Kompetenzen

in den Unterrichtssprachen ausweisen, geht man am deutschen Bildungsressort einen Schritt weiter: dort hat man 2007 für die Schulen ein neues Sprachenkonzept entwickelt, das nicht nur eine Grundlage für das bewusste Unterrichten in den Unterrichtssprachen sondern auch einen Wegweiser für den Umgang mit Varietäten, Fremdsprachen und Erstsprachen von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund darstellt (vgl. Deutsches Schulamt 2007).

Neben verschiedensten interkulturellen und Sprachenprojekten an Kindergärten und Schulen aller drei Sprachgruppen, über die meist auf den Internetseiten der jeweiligen Schulen aber immer häufiger auch in den Informationszeitschriften der Schulämter und in den Medien berichtet wird, gibt es seit einigen Jahren auch über weitere Südtiroler Kultureinrichtungen viele Angebote im interkulturellen Bereich. So sind das jährliche „Fest der Völker“, die „Sprachcafé“-Angebote in Bozen, Meran und Lana sowie Tandem-Projekte wie das „Voluntariat per les llengües“ sehr bekannte und beliebte Institutionen geworden. Darüber hinaus bieten die Fachbibliotheken der Bildungsressorts eine Vielzahl an Materialien zum interkulturellen und multilingualen Unterrichten in allen Schulstufen an, ebenso eine Beratung für Lehrpersonen.

Ein weiteres Angebot ist die „Schatzkiste der Sprachen“, die vom Fachbereich Kindergarten am deutschen Bildungsressort initiiert wurde. Diese stets wachsende Materialsammlung umfasst Bücher und Spiele in mehr als 20 Sprachen und kann von Kindergärten ausgeliehen werden, um vor Ort – gemeinsam mit Familien – die mehrsprachige Erziehung aller Kinder zu fördern.

(c) Forschung

Die aktuelle Forschung zur Integration von migrationsbedingter bzw. sprachlicher Vielfalt in Südtirol lässt sich folgenden sieben Gruppen von Akteuren zuordnen: es sind (1) die drei Bildungsressorts, (2) das Kompetenzzentrum Sprachen und (3) die Fakultät für Bildungswissenschaften der Freien Universität Bozen, (4) das Institut für Minderheitenrechte und (5) das Institut für Fachkommunikation und Mehrsprachigkeit der Europäischen Akademie Bozen, ferner (6) Projekte mit dem Europäischen Fremdsprachenzentrum sowie (7) Forschungsarbeiten von Einzelpersonen.

Die drei Bildungsressorts, die in ihrer Arbeit unterschiedliche Schwerpunkte setzen, treten als Auftraggeber für Studien aber auch als selbst aktiv Forschende auf. So sind in den vergangenen Jahren unter anderem Arbeiten zur Integrierten Sprachendidaktik an ladinischen Schulen (Verra

2004), zur Bedeutung der Mehrsprachigkeit an italienischsprachigen Schulen (Cavagnoli / Passarella 2011) und an deutschsprachigen Schulen (Dagostin 2009), zu Entwicklungen des Zweitsprachunterrichts (Scochi 2011) und zu neuen Tendenzen im Sprachenunterricht an deutschen Schulen (Karadar / Frigo 2013) entstanden.

Seit seiner Gründung im Jahr 2004 ist das Kompetenzzentrum Sprachen der Freien Universität Bozen (unter der Leitung von Rita Franceschini) mit Themen wie Spracherwerb, Sprachlernen, Sprachkontakt, mehrsprachige Interaktion und Diskurse zu Sprachen befasst. Ausgehend vom lokalen mehrsprachigen Umfeld werden in Projekten wie „Sprachbiographien in Südtirol“ (vgl. Veronesi 2009) und in der wissenschaftlichen Begleitung von Schulprojekten wie „Sprachaufmerksamkeit und Sprachförderung“ (vgl. Schulratsprotokoll der Goethe-Grundschule 2014) die Charakteristika von Lerner Sprachen, die Entwicklung ethnischer Varietäten sowie Kommunikation im institutionellen und informellen Bereich untersucht, wie sie bei Individuen, in Gruppen und in der Gesellschaft vorkommen.

An der Fakultät für Bildungswissenschaften der Freien Universität Bozen werden Lehrpersonen für Bildungseinrichtungen aller drei Sprachgruppen Südtirols ausgebildet. Die einstufigen Masterstudiengänge in Bildungswissenschaften für den Primarbereich sind (bis auf einzelne Module in der jeweils anderen Sprache) nach Sprachgruppen getrennt angelegt, in allen Ausbildungsprogrammen ist jedoch seit 2013 jeweils ein Laboratorium zu „Sprachenvielfalt und Lernen“ (1 ECTS) und über „Interkulturelle Pädagogik in multikulturellen Gesellschaften“ (4 ECTS) vorgesehen, in der ladinischen Abteilung weitere Module zur Mehrsprachigkeitsdidaktik (9 ECTS). An der 1992 gegründeten Europäischen Akademie Bozen (EURAC) gibt es zwei Institute, die sich mit Fragen der Integration in Südtirol beschäftigen. Das Institut für Minderheitenrechte, das an der Schnittstelle von „alten“ und „neuen“ Minderheiten forscht, hat beispielsweise eine umfassende Situationsanalyse zu den „Integrationsaussichten der ausländischen Bevölkerung in Südtirol“ (vgl. Medda-Windischer et al. 2011), eine Studie zu sprachlichen Minderheiten im Südtiroler Schulsystem (vgl. Alber 2012) und das an Schulen gerichtete Interreg-Projekt „Diversity4Kids“ durchgeführt, welches darauf abzielte, das Miteinander von Kindern und Jugendlichen mit den verschiedensten Hintergründen durch spielerisches Erlernen eines Umgangs mit Vielfalt zu fördern und zu verbessern (vgl. Brugger et al. 2014).

Am ebenfalls an der EURAC beheimateten Institut für Fachkommunikation und Mehrsprachigkeit wird seit 10 Jahren unter anderem im Schwerpunkt „Zwei- und Mehrsprachigkeit“ geforscht und so wurden bereits Projekte wie „Multicultural Education on Borders“ (vgl. Abel / Stuflesser 2008) und „LinguaInclusion“ (vgl. Wilmes et al. 2011) abgeschlossen, in denen die sprachliche Förderung und Integration von Kindern mit Migrationshintergrund an (deutschsprachigen) Südtiroler Grundschulen näher untersucht und Ansätze zur Unterstützung von Lehrpersonen in der Sprachstandserhebung und im Umgang mit sprachlich und kulturell heterogenen Klassen entwickelt wurden. Aktuelle Projekte wie „SMILE - Sensibilisierung für Minderheiten, Inklusion und Sprachenvielfalt in Europa“ und „AMuSE - Ansätze zur Mehrsprachigkeit an Schulen in Europa“ erforschen in Kooperation mit anderen europäischen Partnern den Umgang mit „alten“ und „neuen“ Sprachminderheiten im Bildungswesen Südtirols. Eine Besonderheit stellt darüber hinaus das Südtiroler Kooperationsprojekt „SMS - Sprachenvielfalt macht Schule“ dar. Es ist 2012 mit dem Ziel gegründet worden, an Südtiroler Schulen aller drei Sprachgruppen die Wahrnehmung von Vielfalt als Bereicherung zu fördern, bei Schülerinnen und Schülern und auch bei Lehrpersonen die Sprachbewusstheit und das Sprachbewusstsein zu stärken und Mehrsprachigkeit als allgemeines Bildungsziel weiter umfassend zu etablieren. Sprachliche Heterogenität wird dabei als Potenzial für gemeinsames und reziprokes Lernen und als Ausgangsbasis für die Weiterentwicklung bereits bestehender Unterrichtskonzepte an Schulen gesehen. Aufbauend auf einer im Jahr 2012 durchgeführten Pilotstudie und basierend auf aktuellen Ansätzen der Mehrsprachigkeitsdidaktik werden im Rahmen des Projekts Schulworkshops, Fortbildungsmodule und Materialien für einen angemessenen, sprachbewussten und sprachaufmerksamen Unterricht in Schulklassen mit zunehmender sprachlicher Heterogenität entwickelt (vgl. Engel / Hoffmann im Druck).

Auch in der Zusammenarbeit mit dem Europäischen Fremdsprachenzentrum in Graz (EFSZ) wird die Forschungslandschaft Südtirols im Bildungsbereich geprägt: so fließen Ergebnisse der Projekte „MARILLE - Die Mehrheitssprache im vielsprachigen Umfeld“ und „MALEDIVE - Sprachliche und kulturelle Vielfalt im Mehrheitssprachenunterricht“ unter anderem in Module zur Fortbildung von Lehrpersonen ein und werden drei Südtiroler Schulen im Rahmen des Projekts „PlurCur - Schulische Gesamtsprachencurricula“ bei der Entwicklung sprachenintegrierender Schulkonzepte wissenschaftlich begleitet (vgl. Hufeisen 2011).

Die Forschungslandschaft wird ebenfalls erweitert durch einzelne wissenschaftliche Arbeiten, die sich unter anderem mit den Auswirkungen der Migration auf die Südtiroler Gesellschaft (Rohde 2008) und mit Migration an deutschsprachigen Schulen und mit der Unterstützung durch die Sprachenzentren (Faust 2012) befassen, ferner eine Studie zu Sprachbiographien mehrsprachiger Schülerinnen und Schüler (Cennamo 2013). Drei Masterarbeiten, die im Rahmen des EURAC-Projekts „Sprachenvielfalt macht Schule“ entstanden sind, bieten zudem eine erste Analyse von Methoden für die Integration von Sprachenvielfalt an deutschsprachigen Mittelschulen (Hoffmann 2012), eine aktuelle und medienkritische Analyse der politischen und gesellschaftlichen Debatte zur Problematisierung der schulischen Integration von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund (Frankenfeld 2014) sowie einen Überblick über die Schwierigkeiten bei der Einführung flächendeckender Sprachstandserhebungen in mehrsprachigen Lernergruppen an Südtiroler Schulen (Aulbert 2014). Eine aktuell an der Universität Wien betreute Dissertation (Dana Engel, betreut von Rudolf de Cillia und Eva Vetter) beschäftigt sich darüber hinaus mit der Erforschung von Konzepten im Umgang mit Sprachenvielfalt an Südtiroler Schulen aller drei Sprachgruppen und wird voraussichtlich im Sommer 2016 abgeschlossen.

7. Visionen, Herausforderungen & Stärken – ein Ausblick

Die vorliegende Überblicksdarstellung zeigt, dass Südtirol wie auch andere Regionen in Europa vor der Aufgabe steht, aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen im Zusammenhang mit Migration mit Umsicht und Weitsicht zu begegnen. Aufgrund seiner besonderen Geschichte kann man in Südtirol bereits auf langjährige Erfahrungen im Bereich Mehrsprachigkeit und Multikulturalität zurückblicken, nicht umsonst wird in der Literatur oft auf Südtirols „Modellfunktion“ für Forschung in Bereichen wie Autonomie, Minderheitenschutz und Mehrsprachigkeitserziehung verwiesen. Eine zunehmende Beteiligung an EU-Projekten kann hierbei eine Öffnung von „klassischen Südtirolthemen“ wie der Zweisprachigkeit und dem Zusammenleben von Angehörigen der drei Sprachgruppen hin zu einer umfassenderen Forschung, die auch migrationsbedingte Vielfalt in Gesellschaft, Schule und Sprachgebrauch einbezieht und vor allem im Bildungsbereich mit Projekten wie „PlurCur“ einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung von schulischen Mehrsprachencurricula leistet.

Die öffentliche Diskussion ist immer häufiger auch mit Themen wie Integration von MigrantInnen, Mehrsprachigkeitsdidaktik und Mobilität befasst, wobei deutlich wird, dass diese noch nicht immer gemeinsam, aber doch öfter sprachgruppenübergreifend diskutiert werden. Kooperationen im Bildungs- und Forschungsbereich und insbesondere auch eine 2014 von allen mit Bildung, Sprachen und Migration befassten Institutionen Südtirols gemeinsam erstellte „Roadmap“ zur längerfristigen Orientierung in der Sprachforschung geben Hinweise auf eine zunehmende Profilbildung der Region. Die Freie Universität bietet häufiger Laboratorien und indirekte Praktika mit einem Bezug auf die aktuelle Situation in Südtiroler Schulen an, alle drei Bildungsressorts haben Fortbildungen zum Umgang mit Vielfalt im Jahresprogramm und auch an der Europäischen Akademie Bozen wird mit diesem Jahr am Institut für Fachkommunikation und Mehrsprachigkeit der Schwerpunkt „Migration, Sprachen und Schule“ ausgebaut.

Die kommenden Jahre werden zeigen, wie sich Südtirol auch von politischer Seite im Integrationsdiskurs positionieren wird, dabei werden die Neufassung des Landesgesetzes zur Integration, eine Regelung für die Förderung von „anderen“ Sprachen zusätzlich zu den Schulsprachen sowie das Finden einer gemeinsamen Sprache über diese Themen eine zentrale Rolle spielen und wiederum wegweisend für andere europäische Regionen sein.

8. Literatur

ABEL, Andrea / STUFLESSER, Matthias (2008): Projekt „Multicultural Education on Borders“, Pilotuntersuchung in ausgewählten Grundschulklassen zur Dokumentation des sprachlichen Verhaltens und des sprachlichen, sozialen und institutionellen Umfelds von Kindern mit Migrationshintergrund. EURAC: Bozen. http://www.eurac.edu/en/institute/multilingualism/Documents/MEB/Präsentation_Studie_KinderMigrationshintergrund_EURAC_2008.pdf (10.08.14)

ALBER, Elisabeth (2012): "South Tyrol's Education System: Plurilingual Answers for Monolingual Spheres?", in: Alber, Elisabeth / Palermo, Francesco (Hrsg.): "A New Era of Federalism". Spring Issue, L'Europe en Formation. S. 399-415.

ASTAT Landesinstitut für Statistik der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol (Hrsg.) (2006): Südtiroler Sprachbarometer 2004. Sprachgebrauch und Sprachidentität in Südtirol. Bozen: ASTAT. http://www.provinz.bz.it/astat/de/haus-halte-soziales-leben/537.asp?SonstigeSozialstatistiken_action=4&SonstigeSozialstatistiken_article_id=42620 (10.08.2014)

ASTAT Landesinstitut für Statistik der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol (Hrsg.) (2014): Ausländische Wohnbevölkerung 2013. ASTAT info 45. Bozen: ASTAT. http://www.provincia.bz.it/astat/de/bevoelkerung/404.asp?aktuelles_action=4&aktuelles_article_id=462839 (10.08.2014)

ASTAT Landesinstitut für Statistik der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol (Hrsg.) (2012): Volkszählung 2011. Berechnung des Bestandes der drei Sprachgruppen in der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol. ASTAT info 38. Bozen: ASTAT. http://www.provincia.bz.it/astat/de/bevoelkerung/458.asp?aktuelles_action=4&aktuelles_article_id=396330 (10.08.2014)

- AULBERT, Antje (2014): Sprachstandserhebungen bei mehrsprachigen SchülerInnen in Südtirol: Aktuelle Praxis, Einstellungen und Diskurse an beteiligten Südtiroler Bildungsinstitutionen. Masterarbeit an der PH Freiburg i. Br.
- AUTONOME PROVINZ BOZEN (Hrsg.) (2009): Das neue Autonomiestatut. 19. Auflage. Karo: Eppan. <http://www.provincia.bz.it/news/de/publikationen.asp> (10.08.2014)
- BAUR, Siegfried / MEZZALIRA, Giorgio / PICHLER, Walter (2009): Die Sprache der anderen. Aspekte der Sprachen- und Schulpolitik in Südtirol von 1945 bis heute. Alpha Beta: Klagenfurt /Drava.
- BRUGGER, Armin / NINDL, Michaela / MEDDA-WINDISCHER, Roberta / RÖGGLA, Marc / OBERKOFER, Birgit / VETTORI, Emilio / BRUNI, Sara (2014): Diversity4Kids. Interkulturellen Dialog und Vielfalt mit spielerischen, interaktiven und narrativen Methoden in der Schule lernen. ZeMiT & EURAC: Innsbruck & Bozen.
- CAVAGNOLI, Stefania / PASSARELLA, Mirca (2011): Educare al plurilinguismo. Riflessioni didattiche, pedagogiche e linguistiche. FrancoAngeli: Milano.
- CENNAMO, Irene (2013): *Doing Difference* im Schulalltag. Orientierungs- und Handlungsformen lebensweltlich mehrsprachiger 12-14jähriger Schüler und Schülerinnen an Südtirols einsprachigen Schulen. Erfahrungsberichte über den Balanceakt zwischen sozial-plurilokaler, mehrsprachiger Subjektpositionierung und monolingualer Habitualisierung. Dissertation. Bozen/Brixen: Freie Universität Bozen.
- DAGOSTIN, Elisabeth (2010): Die deutsche "Mehr"-sprachigkeit zwischen sprachenpolitischer Theorie und beruflicher Praxis. Alpha Beta: Meran.
- DEUTSCHES SCHULAMT / PÄDAGOGISCHES INSTITUT (Hrsg.) (2007): Sprachenkonzept für die deutschen Kindergärten und Schulen in Südtirol. Neuauflage. Bozen: Medus. <http://www.bildung.suedtirol.it/download/file/view/936/164/> (10.08.2014)
- EGGER, Kurt; LANTHALER, Franz (Hrsg.) (2001): Die deutsche Sprache in Südtirol. Einheitssprache und regionale Vielfalt. Wien: Folio.
- ENGEL, Dana / HOFFMANN, Martina (im Druck): Zum Umgang mit Sprachenvielfalt an Südtiroler Schulen. Das Südtiroler Kooperationsprojekt "Sprachenvielfalt macht Schule" stellt sich vor. Tagungsband Internationale DeutschlehrerInnentagung. University Press: Bozen.
- FAUST, Anna Franziska (2012): Migration und Schule: Eine Studie zur Situation in Südtirol. Dissertation 2011. Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften: Saarbrücken.
- FRANCESCHINI, Rita (2010): "Der mehrsprachige Habitus: Das Fallbeispiel eines dreisprachigen Schulmodells in Ladinien", in: Krüger-Potratz, Marianne, Ursula Neumann, Hans H. Reich (Hrsg.): Bei Vielfalt Chancengleichheit: Interkulturelle Pädagogik und Durchgängige Sprachbildung. Waxmann: Münster, New York. S. 316-339.
- FRANKENFELD, Carolin (2014): Das Thema der Migration an Südtiroler Schulen. Eine diskursanalytische Untersuchung. Masterarbeit an der Universität Düsseldorf.
- HOFFMANN, Martina (2012): Zur Problematik der Einführung eines multilingualen Lernkonzepts. Eine explorative Studie zum Umgang mit und zur Wahrnehmung der Mehrsprachigkeit an ausgewählten deutschsprachigen Mittelschulen in Südtirol. Magisterarbeit an der Universität München.
- HUFEISEN, Britta (2011): Gesamtsprachencurriculum: Weitere Überlegungen zu einem prototypischen Modell. In: Baur, Rupprecht / Hufeisen, Britta (2011) (Hrsg.): "Vieles ist sehr ähnlich." - Individuelle und gesellschaftliche Mehrsprachigkeit als bildungspolitische Aufgabe. Schneider: Baltmannsweiler, S. 265-282.
- KARADAR, Marion / FRIGO, Giovanni (2013): Sprachunterricht im Wandel. Eine Bestandsaufnahme an deutschsprachigen Schulen in Südtirol. Edition Raetia: Bozen.
- LAINATI, Chiara / SALTARELLI, Salvatore (Hrsg.) (2007): Migrazione in Alto Adige. Social survey. Ed. Praxis 3: Bozen.

MEDDA-WINDISCHER, Roberta / FLARER, Heidi / GIRARDI, Rainer / GRANDI, Francesco (Hrsg.) (2011): Standbild und Integrationsaussichten der ausländischen Bevölkerung Südtirols. Gesellschaftsleben, Sprache, Religion und Wertehaltung. EURAC Research: Bozen.

REFERAT MIGRATION (2014): Kompetenzzentrum und Sprachenzentren für Kinder mit Migrationshintergrund. Deutsches Bildungsressort/ Bereich Innovation und Beratung. http://www.bildung.suedtirol.it/files/4013/9445/8714/Kompetenzzentrum_und_Sprachenzentren_Mitarb.pdf (10.08.2014)

ROHDE, Anja (2008): Südtirol, Europa und der Rest der Welt. Migration in die „deutsche Provinz“ Italiens. Seminararbeit an der Universität Freiburg i. Br.

SCOCHI, Claudia (2011): Wege zur Mehrsprachigkeit in Südtirol: Von Sprach- und Schulpolitik über Schulgeschichte zum Sach- und Fachunterricht in der Zweitsprache. VDM: Saarbrücken.

TREVISANI-FARNETI, Sabine (2008): Südtirol wird bunter. Hintergründe und Information zu Einwanderung und Integration. Union: Meran.

VERONESI, Daniela (2009): "Due lingue che sono entrambe mie: biografie di parlanti 'bilingui' e 'monolingui' in un territorio di confine." In: Riccioni, Ilaria (Hrsg): Multiculturalismi a confronto. University Press: Bozen. <http://www.uni-bz.it/it/library/Documents/bupress/publications/fulltext/9788860460318.pdf> (10.08.2014)

VERRA, Roland (2004): Ladinisch – Paritätisch – Mehrsprachig. Aspekte der Mehrsprachigkeit in der ladinischen Schule. Ladinisches Schulamt: Bozen.

WILMES, Sabine/ PLATHNER, Franziska/ ATANASOSKA, Tatjana (Hrsg.) (2011): Second Language Teaching In Multilingual Classes - Basic Principles For Primary Schools. EURAC research: Bozen. <http://www.eurac.edu/de/research/institutes/multilingualism/Projects/ProjectDetails.html?pmode=4&textId=5597&pid=7690> (10.08.2014)

WISTHALER, Verena (2008): "The paradox immigration puts traditional minorities in: A case study on the education system of South Tyrol". http://migrationeducation.de/fileadmin/uploads/Verena_Wisthaler.pdf (10.08.2014)